

„Zurückkehren und beim Wiederaufbau helfen“

Dr. Erika Kiesewetter-Giese zog Parallelen zu Flüchtlingsströmen nach dem Zweiten Weltkrieg und heute



Dr. Erika Kiesewetter-Giese ging in ihrem Referat auf die Flüchtlings-schicksale einst und jetzt ein.



Zahlreiche Zuhörer verfolgten den Vortrag. pda (2)

Wietzen. Der Dorfkulturkreis Wietzen, der sich neben der Heimat- und Brauchtumpflege und bei kulturellen Veranstaltungen engagiert, hatte sich in den vergangenen Wochen auch mit Flüchtlingsschicksalen auseinandergesetzt (Die Harke berichtete). Den Abschluss des Themenbereichs bildete ein Vortragsabend mit Dr. Edith Kiesewetter-Giese (Berlin).

Im Gasthaus Kunst berichtete die 81-jährige von ihren eigenen Erfahrungen ihrer Flucht, denn bereits als Zehnjährige musste die Berlinerin ihre Geburtsstadt Neurtzschlein (Tschechien) verlassen. Über Umwege kam Edith Kiesewetter-Giese nach Deutschland und wuchs in der ehemaligen DDR auf und studierte dort Tiermedizin.

Die Rednerin berichtete von

ihrem persönlichen Schicksal wie Flucht und Transport und Unterbringung in einem Sammelager. In der Altmark hatte sie ihre weitere Kindheit verbracht auf einem Bauernhof. 1964 sei sie dann in den ehemaligen Ostteil der Bundeshauptstadt gezogen.

Im Gegensatz zur Bundesrepublik habe es in der DDR keine Vertriebenenorganisation gegeben. „Nur die Kirche unterstützte die damaligen Flüchtlinge“, sagte die Zeitzeugin und ging in ihrem Vortrag auf die derzeitige Flüchtlingsproblematik ein. Sie vertrat die Auffassung, dass die Flüchtlinge in ihre Heimatländer zurückkehren sollten, wenn

sich die Situationen in den Herkunftsländern verbessern würden, um dort aktiv am Wiederaufbau mitzuwirken. „Das konnten die Flüchtlinge 1945/1946 nicht“, gab Dr. Kiesewetter-Giese zu bedenken.

Gleichzeitig vertrat sie die Auffassung, dass die staatlichen Einrichtungen 1945/1946 genauso wie heute mit der Flüchtlingsproblematik überfordert gewesen seien. Im Gegensatz zu den Flüchtlingsströmen 1945/1946 würden die in der Bundesrepublik ankommenden Flüchtlinge in menschenwürdigen Unterkünften untergebracht, sagte die Referentin und nannte als positives Beispiel die

Gemeinde Wietzen, wo in einem Gasthaus 40 Flüchtlinge von 70 Flüchtlingen wohnen und diese von ehrenamtlichen Bürgerinnen und Bürgern unterstützt würden. Zu den zahlreichen Zuhörern gehörte unter anderem auch Wietzens Bürgermeister Hans-Jürgen Bein, der sich gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Dorfkulturkreises, Wilhelm Lüdecke, für den Vortrag bei Dr. Edith Kiesewetter-Giese mit einem Buch über Wietzen bedankte.

Im Anschluss an den Vortrag mit den Vergleichen zwischen den Flüchtlingsströmen von 1945/1946 und den heutigen hatten Hans-Jürgen Bein und Ge-

meindedirektor Fritz Jansen noch eine Überraschung parat: Für jahrzehntelange ehrenamtliche Arbeit im Dorfkulturkreis zeichneten die beiden Vertreter der Kommune Wilhelm Lüdecke mit der Ehrenamtskarte des Landes Niedersachsen aus. „Wilhelm, du bist Gold wert für unser Dorf“, betonte Hans-Jürgen Bein. In seiner Laudatio berichtete der Bürgermeister von zahlreichen Aktivitäten von Wilhelm Lüdecke. Hierzu gehörten in den vergangenen Jahren neben den beliebten „Pottkuchen-Abenden“, die Familienwander-tage sowie die Durchführung von Reisen ins Ausland und die Filmdokumentation.

